

Franckesche Stiftungen zu Halle

August Hermann Franckens, S. Theol. Prof. & Past. zu St. Ulrich, und des Gymnasii Scholarchæ, Kurtze Sonn- und Fest-Tags-Predigten

Francke, August Hermann

Halle, 1745

VD18 13404598

Am IV. Sonntage des Advents. Der unbekante und doch bekante Christus.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-215190

mögen zur rechten Kraft bey uns kommen lassen, insonderheit aber deine Gnaden. Zukunft in grosser Kraft an unserm Herzen erfahren, und uns in einem unauslösllichen Bande des Glaubens und der Liebe mit dir auf immer und ewig verbinden, und alles vermeiden, was uns und dich scheiden, oder nur deine Gnaden-volle Gegenwart in unsern Herzen verdunkeln könnte, auch dein leichtes und sanftes Joch mit willigem Herzen tragen, und dir treulich nachfolgen, bis wir dich in deiner Herrlichkeit sehen. Amen!

Am IV. Sonntage des Advents.

Der unbekante und doch bekante Christus.

GOTT, der uns geliebet hat, da wir noch seine Feinde waren, also, daß er seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn ewig leben mögen, erzeige uns seine Gnade in dieser Stunde und immerdar. Amen!

S Eliebte in dem Herrn, Wenn Paulus sich selbst und andere, die mit ihm Diener Jesu Christi sind, in der 2 Cor. 6. erwecken will, daß sie sich als Diener Gottes beweisen sollen, spricht er unter andern v. 9. Als die Unbekanten, und doch bekant. Seine Meynung ist diese: Die Welt wisse nicht, was für

für eine Gnade ihm und andern, die Gott zu seinen Gefäßen und Werkzeugen gebraucht, andere durch ihren treuen Dienst aus dem Verderben zu reißen, und durch die Offenbarung seiner Wahrheit zur Seligkeit zu bringen, wiederfahren sey, und wie reichlich sie von Gott begabet, in allerley Trübsal getröster, gestärcker, und mit Kräften der zukünftigen Welt erfüllet werden, auch was für eine herrliche Crone in der seligen Ewigkeit auf sie warte; indessen sey doch er, und mit ihm ein ieglicher, der Christo mit reinem Herzen diene, Gott dem Herzenskündiger wohl bekant, und da Gott mit ihnen sey, und das Wort, so er in ihren Mund lege, in denen, so ihm nicht boshaftig widerstreben, so kräftig mache, daß es ihnen werde ein Bericht des Lebens zum Leben, so seyn sie auch solchen, die zur wahren Erkenntniß Gottes und ihres Heylandes kommen, wohl bekant und offenbar, so, daß sie Gemeinschaft unter einander haben, und ihre Gemeinschaft sey mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesu Christo, wie Johannes schreibet in der 1 Epist c. 1, 3.

Was aber Paulus hier von Lehrern saget, das trifft auch in seiner Maasse ein bey allen Kindern Gottes, daß es auch von ihnen heisset: Als die Unbekanten und doch bekant; welches die Worte Johannis bezeugen 1 Epist. 3. 1. 2. Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen, darum kennet euch die Welt nicht; denn

Der unbekante, und doch bekante Christus. 35

denn sie kennet ihn nicht. Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden; wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich seyn werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.

Sind nun beydes die wahren Diener Christi, und alle Kinder Gottes als die Unbekanten, (der Welt) und doch bekant, (Gott und denen, so ihm angehören); so mußes noch vielmehr von dem Herrn selbst, und von dem eingebornen Sohn Gottes also heißen: als der unbekante, und doch bekant. Denn gleichwie er ist, so sind auch wir in dieser Welt. 1 Joh. 4, 17. Daß dem also sey, oder, wie Christus sey als ein unbekanter, und doch bekant, werden wir, nach Anleitung des heutigen Evangelischen Textes, und nach dessen vorhergängigen kurzen Erklärung, unter göttlichem Segen besser verstehen lernen.

Was ist wol, Geliebte in dem Herrn, unsere grössste Schande? und was sollen wir wol, wenn wir auf unser ganzes Leben zurück gedencen, am meisten bedauern? Ich sage, dieses ist es, daß wir so alt worden sind, und uns Christus noch so wenig bekant, und wir noch so wenig mit ihm bekant worden sind. Ey wohlan, laßt uns denn den Rest unseres Lebens desto sorgfältiger dazu anwenden, daß wir ihn besser kennen lernen, und zu einer herzlichern, lauterern, zarteren und brünstigern Gemeinschaft mit ihm eindringen. Darauf soll es auch

56 Der unbekante, und doch bekante Christus.

mit dieser Predigt angefangen seyn. Gott verleihe uns dazu seine überschwengliche Gnade, darum wir ihn denn bitten wollen im Gebet des Herrn, und vorher in dem Christlichen Gesang:
 Herr Jesu Christ, dich zu uns wend ic.

TEXTUS.

Joh. I. 19 -- 28.

Wid diß ist das Zeugniß Johannis, da die Jüden sandten von Jerusalem Priester und Leviten, daß sie ihn fragten, wer bist du? Und er bekante, und leugnete nicht, und er bekante: Ich bin nicht Christus. Und sie fragten ihn: Was denn? Bist du Elias? Er sprach: Ich bins nicht. Bist du ein Prophet? Und er antwortete: Nein. Da sprachen sie zu ihm: Was bist du denn? daß wir Antwort geben denen, die uns gesandt haben. Was sagest du von dir selbst? Er sprach: Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüsten, bereitet den Weg des Herrn, wie der Prophet Esaias gesagt hat. Und die gesandt waren, die waren von den Pharisäern, und fragten ihn, und sprachen zu ihm: Warum taufest du denn, so du nicht Christus bist, noch Elias, noch ein Prophet? Johannes antwortete ihnen und sprach: Ich taufe mit Wasser, aber er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet, der ißts, der nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen ist, deß ich nicht werth bin, daß ich seine Schuhriemen auflöse. Diß geschah

zu Bethabara, jenseit des Jordans, da Johannes täuftere.

Geliebte in dem Herrn, Die ersten Worte unsers verlesenen Textes, daß wir ohne Umschweif zu dessen Erklärung schreiten, zeigen uns den nächsten Zweck, den der Evangelist darinn gehabt habe, an. Und diß ist, spricht er, das Zeugniß Johannis. Denn diß ist des Evangelisten nächster Zweck in unserm Text, daß er deutlich und umständlich beschreiben möge, wie Johannes der Täufer sein Zeugniß von dem Herrn Jesu, daß dieser der verheißene Messias oder Christus sey, nicht nur in seinen täglichen und gewöhnlichen Reden, die er zu dem Volck geführt, sondern auch einmal auf eine gar besondere Weise, da die Juden von Jerusalem Priester und Leviten deßhalb zu ihm gesandt, daß sie ihn fragten: wer er wäre? abgeleget habe. Da habe nun Johannes die unrichtigen Meynungen, so die Juden von ihm gehabt, hinweg genommen, daß er nemlich keinesweges der verheißene Messias, oder Christus sey, auch nicht Elias in Person, ob er gleich im Geist und Kraft Eliä hervorgetreten, wie solches Malachias von ihm geweissaget c. 4, 5. und ihn in solchem Verstande Eliam genennet; noch einer der alten Propheten, der wieder von den Todten auferstanden wäre, noch auch ein Prophet in seiner eigenen Person, der nur wie die vorigen von Christo weissagete, als einem, der erst künftig kommen sollte; dabey aber habe ers

58 Der unbekante, und doch bekante Christus.

nicht gelassen, sondern ihnen auch mit klaren Worten gesagt, wer er eigentlich wäre, oder für was für einen Mann sie ihn nach dem Worte Gottes anzunehmen, folglich, wie sie ihnen sein Werk und Amt, so ihm Gott anbefohlen, recht und nach dem Willen Gottes zu Thun zu machen hätten; er sey nemlich derjenige, von welchem Jesajas vorher gesaget habe, daß er mit dem Messia sich einstellen, und ihm, als ein Knecht seinem Herrn, den Weg dergestalt bereiten würde, daß er seine Stimme öffentlich erhöhe, sie lehrete, wie sie sich recht zu Gott bekehren solten, und sie auf den nunmehr gegenwärtigen Heyland, von dem sie die Erlösung und ihrer Sünden Vergebung erlangen müßten, gleichsam mit Fingern hinwiese.

Hätten nun die Pharisäer einen Verstand von der Schrift gehabt, so hätten sie diß, was ichso gesaget ist, aus dem klaren Bekenntniß Johannis von seiner Person gar leicht verstehen können, diemeil es im 40sten Cap. Jesaja gar deutlich gegründet, auch vom Malachia im 3ten und 4ten Cap. zur Gnüge bekräftiget und erläutert ist. Es erzehlet aber der Evangelist, daß sie Johanneum aus grosser Unwissenheit noch weiter gefraget: Warum er denn taufe, wenn er nicht Christus wäre, noch Elias, noch ein Prophet? Da habe ihnen denn Johannes die Erklärung gethan, daß ihm die Taufe anbefohlen sey, damit er das Volk auf denjenigen weise, vor welchem er nach göttlichem Willen hergehen, und ihm den Weg bereiten sollen; und weil sie ihn denn

Der unbekante, und doch bekante Christus. 759

denn gefragt: ob er der Mesias, oder Christus wäre, so bezeuge er ihnen, daß der Mesias wahrhaftig kommen sey, schon bey ihnen aus- und eingehe, und mitten unter ihnen herum wandle, ob er sich gleich noch nicht durch seine göttliche Lehre und Wunderwerke geoffenbaret habe; der sey eine viel herrlichere Person als er: denn ob er gleich nach ihm kommen, oder ihm auf den Fuß nachfolgen, und sich nun erst offenbar machen werde, so sey er doch, nach seiner göttlichen Natur, vor ihm gewesen, und gebe er (Johannes) sich nicht höher aus, als für seinen Knecht, der sich nicht werth achte, auch nur die Schuhriemen diesem seinem Herrn aufzulösen. Und dis war, wie schon gedacht, der allernächste Zweck des Evangelisten, daß er dieses ganz besondere Zeugniß Johannis des Täuflers von Christo, als eine Sache, die von der größten Wichtigkeit war, und darauf sich auch Christus selber beruft Joh. 5, 33. umständlich beschreiben mögte. Darum benennet er auch so gar eigentlich den Ort, wo dieses geschehen sey, nemlich zu Bethabara, jenseit des Jordans, da Johannes taufete.

Und weil nun die Pharisaer so sorglos, oder so boshaftig gewesen, daß sie nicht einmal gefragt: wie heißet denn der Mann, der so viel größer und herrlicher ist, als du, und der rechte verheißene Mesias oder Christus, und schon mitten unter uns getreten seyn solle? Nenne uns den Mann, damit wir zu ihm gehen, als zu dem, auf welchen Israel so lange gewartet hat, und an ihn glauben mögen:

60 Der unbekante, und doch bekante Christus.

mögen: so erzehlet der Evangelist gleich darauf v. 29. daß des andern Tages Johannes gesehen habe Jesum zu ihm kommen, und gesprochen: Siehe! das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt. Und v. 30. Dieser ist's, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, welcher vor mir gewesen ist, denn er war ehe denn ich. Und v. 3. Und ich kante ihn nicht; sondern auf daß er offenbar würde in Israel, darum bin ich kommen zu tauffen mit Wasser, damit ein Aufsehen zu machen, daß jedermann erkennen, der Messias sey vorhanden. So sehen wir denn, daß uns Johannes der Täufer unsern Text in den dreien Versen, die gleich unmittelbar darauf folgen, ganz hell und deutlich machet, so viel den allernächsten Zweck des Evangelisten betrifft, und kan uns das, was davon gesagt ist, zur Erklärung des Texts für dimal genug seyn.

Daraus sehen wir aber zugleich zweyerley:

- 1) Daß der Evangelist sein weiteres und vornehmstes Absehen nicht auf Johannem den Täufer, sondern auf den Herrn Jesum in dieser seiner Erzählung gerichtet habe. Denn der Zeuge wird ja nicht um sein selbst willen hervor geführt, sondern um desjenigen willen, von dem er zeugen soll.
- 2.) Daß Johannes in seinen Reden so viel zu erkennen gegeben, daß er für sich zwar von der Herrlichkeit der Person und des Amts des Herrn Jesu die rechte Erkenntniß habe, aber daß es den Jüden, den Priestern und Pharisäern gar sehr daran

an

Der unbekante und doch bekante Christus. 61

an fehle, und sey ihnen dieser Jesus noch gar ein fremder und unbekanter Mann; denn er spricht: **Er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kenneet.** Wie aber aus der übrigen Historie Johannis des Täufers wohl zu erkennen ist, daß er diese Schlangen und Ottergezüchte, so ihm diese Fragen vorgebracht, gar wol gekant und gewußt, daß sie den HErrn Jesum nicht für den verheissenen Messiam, der er doch wahrhaftig wäre, annehmen würden; so hat er mit dieser seiner Rede zugleich ihre Blindheit und ihren Unglauben bestrafet, und ihnen zu erkennen geben wollen, daß Christus ihnen und ihres gleichen ein unbekanter Mann bleiben würde, ob es gleich an solchen nicht würde fehlen, die zu seiner wahren Erkenntniß, und dadurch zur Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und ewigen Seligkeit gelangen würden. Dis besondere Stück muß man in der Rede Johannis wol anmercken, damit man seinen Sinn und Meynung desto besser einnehme, so dann aber auch einen desto leichtern Weg vor sich habe, den rechten Nutzen aus dieser seiner Rede zu ziehen, und die application darvon auf sich selbst desto besser zu machen.

APPLICATIO.

Wir lassens denn auch dabey genug seyn, daß wir diß in dem Text angemercket und deutlich angezeigt haben; lassen nun die Jüden, und die Priester und Leviten, so jene an Johanne[m] abgesendet haben, und wenden uns

62 Der unbekante, und doch bekante Christus.

uns zu uns selbst, da diß das erste seyn muß, daß wir aus den Worten Johannis eine Frage machen, die wir auf unsern eignen Herz und Gewissen führen.

Die Frage muß also lauten: Kan denn das von uns auch wol gesagt werden, daß Christus mitten unter uns getreten, und daß wir ihn nicht kennen? Oder: Ist denn der Herr Jesus uns auch ein unbekannter Mann?

An dieser Frage ist ja gewiß viel gelegen: denn ohne Christi Erkenntnis ist keine Gerechtigkeit und Seligkeit. Durch sein Erkentnis, spricht Gott beym Jesaja cap. 53, 11. wird er, mein Anrecht, der Gerechte, viel gerecht machen: denn er trägt ihre Sünde. Wenn wir ihn nun nicht kennen, so sind wir noch in unsern Sünden, so liegt die ganze Sünden-Last samt dem Fluch des Gesetzes, samt dem Zorn Gottes, samt dem Urtheil des Todes und der ewigen Verdammniß noch auf uns. Denn die Juden, und ihre Priester und Leviten, Pharisäer und Schriftgelehrten trösteten sich auch alle mit dem verheissenen Messias, oder Christus; aber, da sie den Herrn Jesus nicht erkannten, starben sie in ihren Sünden. Wie könnte es uns denn anders ergehen, so wir ihn gleicher Weise nicht kennen? Höret ihr, daß dieses eine Frage von grosser Wichtigkeit ist, und unserer Seelen Heyl und Seligkeit betrifft?

So lege ich nun einem jeden unter uns, der hier gegenwärtig ist, diese Frage an das Herz,
an

an die Seele und an das Gewissen: Ist Christus dir bekannt oder unbekant? Kennest du den Herrn Jesum, oder kennest du ihn nicht? Was sagest du von dir selbst?

Es wäre wol möglich, daß ihr alle gleichsam aus einem Munde auf diese Frage antwortetet: Ja wir kennen ihn alle samt und sonders. Denn wir sind ja keine Heyden, Türcken oder Juden, sondern Christen. Wer sollte denn unter uns nicht erkennen, glauben und bekennen, daß Jesus von Nazareth der wahre von GOTT verheissene Mesias oder Christus ist? Wir glauben ja, daß dieser Jesus wahrhaftig ist Christus, der Sohn Gottes, der Welt Heyland.

Wenn ich aber an meinem Theil von der vorgelegten Frage, wie sie jetzt dieser ganzen Gemeinde vorgeleget ist, mein Herz und meine Meynung eröffnen soll, so antworte ich darauf also: Es sind unter euch, die Christum erkennen, es sind aber auch, die ihn nicht erkennen. Christus ist ja freylich mitten unter euch getreten; zwar nicht in dem Verstande, wie es Johannes im Evangelio meynet, als welcher von der äusserlichen und sichtbaren Gegenwart des Herrn Jesu unter dem Jüdischen Volck redet; sondern in dem Verstande, daß ihr allesamt auf diesen Jesum getauft seyd, und daß er euch allen von eurer zarten Kindheit an verkündiget ist, als das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt, auch daß er euch noch täglich verkündiget und euch bezeuget wird, daß in keinem andern das Heyl, und kein ander Name

Ge

gegeben ist, durch welchen ihr selig werden solltet, denn der Name *Jesus*. Act. 4, 12. Das wisset ihr, und ist wol niemand unter euch, der dieses leugnen wird, daß es die Wahrheit sey, wie ich es iezo bezeuget habe. Nichts desto weniger aber sage ich frey: Christus ist zwar auf diese ietzt angezogene Weise mitten unter euch getreten; aber viele unter euch kennen ihn noch nicht. Er ist zwar einigen bekant, aber den meisten ist er noch unbekant.

Wie gehet das zu? spricht ihr. Wem sollte denn der Herr *Jesus* unter uns unbekant seyn? Vielen sage ich, ja den allermeisten. Habt ihr nicht von eurer Jugend auf gelernt und vielmal predigen gehört von dem Unterscheid, so da ist zwischen dem historischen und seligmachenden Glauben? Den historischen Glauben habet ihr, wie ich zum wenigsten hoffe, alle mit einander. Ihr seyd so unterrichtet, und wisset, daß der Herr *Jesus* ist Christus der Sohn Gottes, und daß man durch den Glauben an ihn gerecht und selig wird. Dieser Wahrheit geber ihr auch Beyfall, und spricht: das ist wahr, und das glaube ich. Aber den seligmachenden Glauben haben viele unter euch nicht, ja es haben ihn, daß ich es euch abermal frey bekenne, die wenigsten.

Wie weist du das? spricht ihr. Ich antwor-
te: Aus den Früchten. Denn ob man gleich niemanden ins Herz sehen, noch die Gestalt in seinem Innwendigen erkennen kan, ob bey ihm ein mehreres sey, als der historische Glaube, und ob er auch den seligmachenden Glauben habe; so

66 Der unbekante, und doch bekante Christus.

hat, der ist nicht sein; so aber Christus in euch ist u. s. w. Da höret ihr ja, daß Paulus mit dem historischen Glauben nicht zufrieden ist. Denn er seket zum Kennzeichen, daß einer ein wahres Kind Gottes sey, nicht daß einer dem Evangelio Beifall giebt, und spricht: Ich glaube an Christum; sondern daß man sich vom Geiste Gottes regieren lasse. Er will, daß Christus in einem sey, daß man den Geist Christi habe, daß der Geist Christi im Herzen wohne, und daß man nicht nach seinem Fleisch und Blut, sondern nach dem Geist wandle. Röm. 8, 1.

Höret weiter, was er sagt Röm. 6, 14. Die Sünde wird nicht herrschen können über euch, sintemal ihr nicht unter dem Gesetze seyd, sondern unter der Gnade. Da sehet ihr ja, daß der historische Glaube nicht zureicht, daß einer unter der Gnade Gottes sey; sondern daß der Glaube, durch welchen man in der Wahrheit frey wird vom Gesetz, und die Gnade Gottes ergreifet, von einer solchen Eigenschaft ist, daß er dies als eine unausbleibliche Frucht mit sich bringet, daß man die Sünde nicht über sich herrschen lasse, sondern die Kraft Christi bey uns wohne.

Fraget weiter Johannem den Täufer. Was spricht der dazu: Sehet zu, spricht er, thut rechtschaffene Früchte der Buße. Matth. 3, 8. Wo find die?

Fraget auch den Herrn IESUM selbst. Was spricht er? Thut Buße, spricht er, und gläubet an das Evangelium. Marc. 1, 15.

Es

Der unbekante, und doch bekante Christus. 67

Es werden nicht alle, spricht er ferner, die zu mir sagen: **HERR, HERR**, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Matth. 7, 2. Und im vorhergehenden v. 13. 14. Gehet ein durch die enge Pforte, denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführet, und ihrer sind viel, die darauf wandeln. Und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet, und wenig ist ihrer, die ihn finden. Da habt ihr den klaren Ausspruch unsers Heylandes, daß man in keiner andern Ordnung, als in der Ordnung der Buße oder Bekehrung und Aenderung des Sinnes, zum Glauben komme, soll anders das Evangelium uns eine Kraft Gottes seyn, die uns selig macht. Ihr höret aus seinem Munde, daß, wenn es kein blosses **HERR** sagen, sondern wahrer Glaube ist, diese Frucht sich zeigen muß, daß man den Willen Gottes thue, und auf dem schmalen Wege der Nachfolge **JESU Christi** einher gehe. Wie nun der **HERR Jesus** selber sagt, daß wenig sind, die diesen schmalen Weg finden; so würde ich ein Lügner seyn, wenn ich anders sagte. Und weil ich nun auch von den wenigsten unter euch sagen kan, daß sie den schmalen Weg gefunden, geschweige, daß sie darauf blieben, und bisher darauf einher gegangen wären; so kan ich auch von den wenigsten unter euch sagen, daß ihr den **HERRN Jesum** erkennet, und daß euer Glaube an ihn der rechte Glaube sey.

E 2

Was

Was sollen wir denn thun? spricht ihr: Es ist euch oft und viel gesagt, und wird euch nun gleichsam von vorne und aufs neue in denen Predigten auf dem bevorstehenden Weihnacht-Fest, und ferner hin treulich gesagt werden, dahin ich euch denn für dismal verweise, und euch zugleich dessen, was ihr schon oft gehöret, erinnere. Denn was ihr noch nicht habet, das könnet ihr noch wol erlangen. Und eben darum wirds euch gesagt, damit ihr euren Mangel erkennen, und um was besers, als ihr habet, bekümmert seyn möget.

Eins aber sage ich. Wenn einer zur wahren Erkenntniß des HERRN JESU kommen ist, so weiß er auch wol, wie diese von dem blossen Wissen unterschieden ist, gleichwie einer Tag und Nacht wol von einander unterscheiden kan. Des es ist eine grosse und herrliche Sache um die lebendige Erkenntniß Jesu Christi, wenn er nicht allein mitten unter uns getreten im Wort und Sacramenten, sondern auch durch den Glauben in unsern Herzen wohnet, daß nicht wir leben, sondern Christus in uns lebe. Dem dencket nach bis aufs Weihnacht-Fest, und nehmet indessen ein ernstliches Gebet zu Hülfe, und zerstreuet eure Sinne nicht in den äußerlichen Dingen dieser Welt, wie es bey dergleichen Fest-Tagen zu geschehen pfleget, sondern bittet Gott, daß er euch recht aufs Fest bereite, und in euren Herzen rechte Feiertage halte, damit es denn in der Kraft von euch heißen möge: Er ist mitten unter uns getreten, den wir wohl kennen, an ihn von Herzen glauben, ihn brünstig lieb haben, und ihm durch